# Die eigene mentale Gesundheit:

## Immer noch ein Randthema für Ärztinnen und Ärzte an hessischen Kliniken?

### Hintergrund & Fragestellung

In sozialen und medizinischen Berufen Tätige sind häufiger von psychischen Erkrankungen betroffen als viele andere Berufsgruppen. Die dadurch verursachten langen Ausfälle und die eingeschränkte Leistungsfähigkeit können u. a. den bereits existierenden Ärztemangel weiter vertiefen und die Patientenversorgung gefährden. Die Arbeitsverdichtung für die restliche Belegschaft mündet oft in einer Negativspirale.
Die Untersuchung sollte Aufschluss darüber geben, welchen Stellenwert das Thema „Mentale Gesundheit" in den stationären Einrichtungen der Gesundheitsversorgung besitzt. Diese wurde in Kooperation mit dem Marburger Bund Hessen durchgeführt.

### Methode

- Zielgruppe: Alle 16.402 stationär tätigen Ärztinnen und Ärzte in Hessen.
- Standardisierter Online-Fragebogen mit Fragen zu gefährdenden Gegebenheiten sowie zu vorhandenen und hilfreichen Maßnahmen.

**Soziodemografische Daten (N = 3.441, RQ 21 %)**

| | |
|---|---|
| Geschlechterverteilung | W: 59 %<br>M: 40 %<br>D: 0,3 % |
| Alter | 35 J. und jünger: 30 %<br>36-45 J.: 29 %<br>46-55 J.: 18 %<br>56-65 J.: 18 %<br>66 J. u. älter: 4 % |

### Diskussion und Fazit

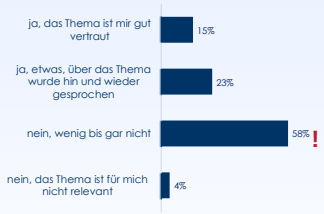
- Dreizehn Jahre nach der Einführung gesetzlicher Verpflichtungen (vgl. § 4f ArbSchG) wird das Thema „Mentale Gesundheit" häufig weiterhin als Randthema behandelt.
- In den Einrichtungen bereits existierende oder geplante Maßnahmen zur Stärkung der mentalen Gesundheit sind den Ärztinnen und Ärzten entweder nicht bekannt, nicht geeignet oder die Teilnahme wird institutionsseitig nicht erwünscht.
- Konkrete Maßnahmen (Arbeitsumgebung und klare Arbeitsgestaltung) und Soft Skills (Anerkennung, Kollegialität) werden als wichtiger erachtet als Kurse oder Online-Plattformen zum Thema.

### Implikation für Forschung und Versorgung

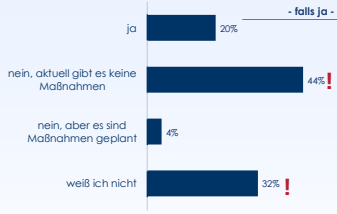
- Gezielte Informationen an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würden helfen, das Bewusstsein für das Thema „Mentale Gesundheit" zu schärfen, es zu entstigmatisieren und bei Bedarf unterstützende Angebote aufzuzeigen.
- Primär gilt es, die Vorgesetzten für die Relevanz des Themas zu sensibilisieren, um Unterstützung leisten zu können.

### Ergebnisse

**Haben Sie sich bereits mit dem Thema „Mentale Gesundheit" beschäftigt?**
(N=3.438)

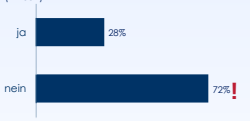



**Sind Ihnen aktuelle Maßnahmen zur Förderung der mentalen Gesundheit für Mitarbeiter/innen bekannt?**
(N=3.435)

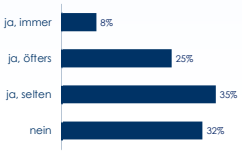



- falls ja -

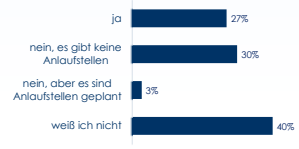
**Nutzen Sie diese Maßnahmen?**
(N=654)



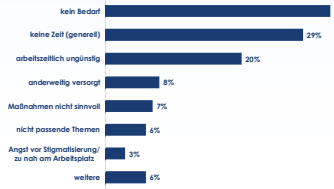

**Werden mental belastende berufliche Ereignisse im Team besprochen?**
(N=3.416)




**Kennen Sie betriebsinterne Anlaufstellen im Falle von belastenden Situationen**
(N=3.417)



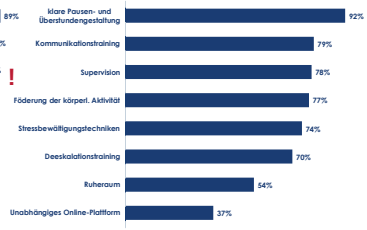

**Grund für die Nichtnutzung der Maßnahmen**
(N=385, codierte Freitexte, Mehrfachnennung möglich)



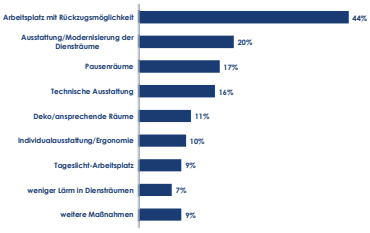

**Mentale Gesundheit: Gefährdende berufliche Gegebenheiten**
(N=3.421, Top 2 Box Score)

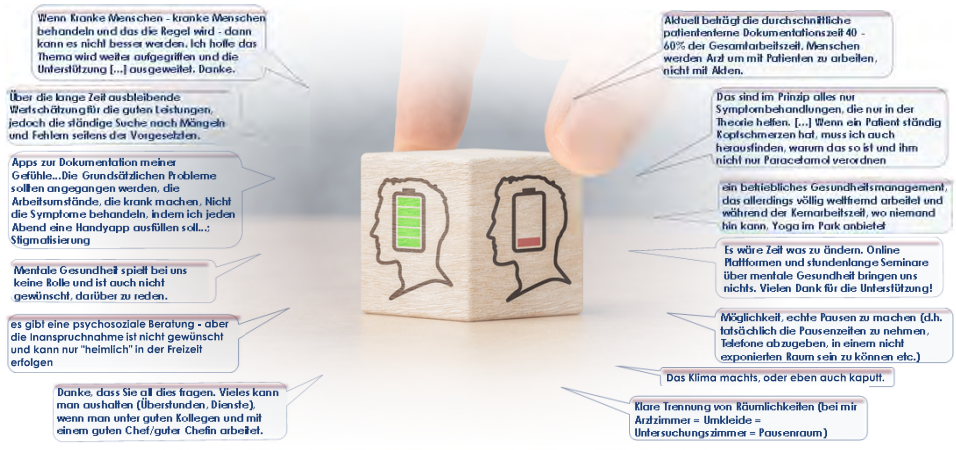



**Als hilfreich erachtete Maßnahmen zur Förderung der mentalen Gesundheit**
(N=3.421, Top 2 Box Score)




**Als hilfreich erachtete Maßnahmen bei der Arbeitsplatzgestaltung**
(N=712, codierte Freitexte, Mehrfachnennung möglich)




**Landesärztekammer Hessen**
Körperschaft des öffentlichen Rechts


**L. Baumann[1], I. Natanzon[1], N. Walter[2], K. Israel-Laubinger[1]**

**Landesärztekammer Hessen, [1] Stabsstelle Qualitätssicherung, [2] Ärztliche Geschäftsführung**

Liina Baumann, M. A.
Hanauer Landstraße 152 • 60314 Frankfurt
www.laekh.de • +49 (0) 69 97672-198 • Liina.Baumann@laekh.de


Weitere Informationen und Kontakt:
https://www.laekh.de/fuer-aerztinnen-und-aerzte/qualitaetssicherung/versorgungsforschung